Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Mittwoch, 16. Oktober 1918 — Nummer 242

Das deutsche Volk wünscht den Frieden. Mütter und Frauen ersehnen die Heimkehr ihrer Lieben aus Schlacht- und Kriegsnot. Den Weg zum Frieden zeigt unser Angebot an Wilson. Wenn wir ihn erfolgreich gehen wollen, dann muß unsere Front jetzt erst recht stark bleiben. Könnte der Feind durch große Gefangenenbeute uns tatsächlich schwächen, dann würde er auf die von uns gezeigte Friedensmöglichkeit verzichten. Dann würde er im Glauben, uns vernichten zu können, bestärkt werden. Dies zu vermeiden, ist in die Hand unserer Söhne und Väter an der Front gegeben. Sie müssen durch den entschlossenen Willen, fest und unerschüttert zu bleiben, dem Feinde den Wahn nehmen, daß er uns zu Boden werfen und einen Frieden diktieren könne, der unserer Vernichtung gleichkäme. An Euch, Ihr Mütter und Frauen Deutschlands, ist es, denen draußen den Rücken zu stärken im Kampf um unsere heiligsten Güter. Nur Festigkeit bietet für Euch, Ihr Mütter und Frauen, die Gewähr für einen baldigen Frieden.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

In Flandern hat der Feind seine **Angriffe auf breiter Front** zwischen Zarren und der Lys wieder aufgenommen. Es gelang ihm, über unsere vordere Stellung hinaus vorzudringen. Gegen Mittag kam der Feind in der Linie Kortemark — östlich von Roeselaere, das nach hartem Kampf in Feindeshand fiel, — südwestlich von Iseghem und nördöstlich von Menen zum Stehen. Menen und Werwick wurden gegen starken Angriff behauptet. **Uebergangsversuche** des Feindes über die Lys bei Lomen wurden **vereitelt.** Bei erneuten Angriffen am Nachmittag gingen Handzane und Kortemark verloren. Starke, mit Panzerwagen geführte **Angriffe** beiderseits von Gutis **scheiterten.** Zwischen Iseghem und Menen konnte der Feind am Nachmittag nur noch wenig Boden gewinnen.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe westlich von Lille und am Haute-Deule-Kanal.

Am Selle-Abschnitt, nördlich von Haussy und bei St. Souplet scheiterten Teilangriffe des Gegners.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In dichtem Morgennebel brach der Feind östlich von St. Quentin über die Oise vor und faßte vorübergehend auf den Höhen südlich von Macquigny und nördlich von Origny Fuß. Ein umfassend angesetzter **Gegenangriff** warf ihn von den Höhen wieder auf die Oise zurück. Heftige Teilangriffe vor der neuen Front nördlich von Laon, westlich der Aisne und im Aisnebogen südlich von Grandpre.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Aire und Maas griff der **Amerikaner** mit starken Kräften an. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag östlich der Aire und beiderseits der von Charpentry auf Bantheville führenden Straße. Die teilweise bis zu viermal wiederholten Angriffe sind bis auf örtliche Geländegewinne beiderseits von Romagne gescheitert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordwestlich und nördlich von Nisch fanden kleinere Kämpfe statt.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorf.

Der Völkerbundgedanke in der Geschichte.

Von Archivrat Dr. Lulves, Berlin.

Das Endergebnis der gewaltigen Weltumwälzung, die sich jetzt in dem furchtbaren Kriege gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn entladen hat, soll ein Völkerbund sein. In der Geschichte ist der Begriff nicht neu. Bei einer genauen Formulierung des Begriffs haben wir zu unterscheiden zwischen Staatenbund oder, wie ihn der Philosoph J. Kant zuerst genannt hat, „Völkerbund" und Bundesstaat. Die Rechtswissenschaft sieht heute (nach S. Brie und G. J. Ebers) im Bundesstaat eine aus Staaten zusammengesetzte Korporation, ein Gemeinwesen, einen Staat, dem allein die Souveränität zusteht, nicht seinen Gliedern. Dagegen versteht sie unter Völkerbund oder Staatenbund: die dauernde, aus souveränen Staaten bestehende Gemeinschaft (zur gesamten Hand) mit ständigen Organen zur Bildung und Ausführung des einheitlichen Gemeinschaftswillens, zwecks Wahrnehmung bestimmter gemeinsamer Interessen — vornehmlich in äußeren Angelegenheiten —. Der Staatenbund unterscheidet sich von der Allianz schlechthin schon äußerlich durch seinen ausgedehnteren Zweck, durch seine längere Dauer — die im Grunde jede Auflösung oder den Austritt einzelner verbietet —, durch seine ständigen Organe.

Daß aus einem Völker- oder Staatenbund ein Bundesstaat werden kann, lehrt die Geschichte an markanten Beispielen. Die Schweizer Eidgenossenschaft, die aus dem 1291 gebildeten „ewigen" Schutz- und Trutzbündnis von Uri, Schwyz, Unterwalden und Zürich hervorgegangen war, besaß ursprünglich den Charakter eines Völkerbundes; in der Bundesverfassung der 22 souveränen Kantone vom 7. August 1815 fand er seine Bestätigung. Die Verfassung vom 12. September 1848, erweitert am 29. Mai 1874, schuf dagegen die Schweiz zu einem Bundesstaate um.

Die vereinigten Niederlande führen ihren Ursprung auf die Utrechter Union von 1579 zurück, durch die sich die sieben nördlichen Provinzen unter Wilhelm von Oranien gegen Spaniens Gewaltherrschaft verbunden hatten. Ein Staatenbund blieben sie bis zur Proklamierung der Batavischen Republik am 16. Mai 1795.

Am 4. Juli 1776 erklärten sich 13 britische Kolonien Nordamerikas zu einem Staatenbunde behufs gemeinsamer Verteidigung, Sicherung ihrer Freiheiten und Pflege ihrer Wohlfahrt. Die Konstitution vom 17. September 1787 formte die „Vereinigten Staaten" zum Bundesstaat um.

Der ehemalige Deutsche Bund war von seiner Organisierung 1815 an bis zu seinem Erlöschen 1866 ein Staatenbund, während das neue Deutsche Reich gemäß seiner Verfassung vom 16. April 1871 ein Bundesstaat ist. Wegen eines entsprechenden Schicksals seien als ursprüngliche Staatenbünde noch genannt: die Konföderation der Südstaaten Amerikas (1861—1865) sowie der Bund der Australischen Kolonien (1885 bis 1895), seit 1900 ein „unauflösliches Gemeinwesen" (Commonwealth of Australia) unter Oberaufsicht eines britischen Generalgouverneurs.

Erinnert sei hier an die Idee **Napoleons** III., Italien zu einem Völkerbunde unter dem Ehrenvorsitze des Papstes auszugestalten; Camillo Cavours von nationalem Schwunge getragene Initiative vereitelte die Verwirklichung dieses phantastischen Vorhabens.

Zumeist sind Völker- oder Staatenbünde zustande gekommen zu kriegerischen Zwecken, wenn auch die Verteidigungsabsicht, der Schutz gegen äußere Feinde, die Wahrung der Freiheit, der Unabhängigkeit, der inneren Ruhe und Ordnung der einzelnen Gliedstaaten gemeinhin in den Vordergrund gerückt wurden. In Deutschland führte der Glaubenszwiespalt zur staatsrechtlichen Vereinigung einzelner Landschaften und Staaten gleicher Konfession. So entstand Ende 1530 der Schmalkaldische Bund mit einer scharf gegen den Kaiser und das Haus Habsburg gerichteten Tendenz. Von einem Bundesrat geleitet, dehnte sich die Organisation im folgenden Jahre auf bedeutende oberdeutsche Reichsstädte Zwinglischen Bekenntnisses aus; 1532 fand eine Verständigung mit Sachsen, Hessen, Bayern und sogar mit Frankreich statt. Kaiser Karls V. Sieg bei Mühlberg (1547) bezeichnete das Ende des schließlich an innerer Uneinigkeit krankenden Bundes. An die Schmalkaldische Bundesorganisation knüpfte 60 Jahre später die zu Ahausen im Mai 1608 gestiftete evangelische „Union" bewußt an. Als Bundesdirektor stand an ihrer Spitze der Kurfürst von der Pfalz, dem von den Unierten eine Anzahl von Kriegsräten beigegeben wurde. Die Verfassung der Union wurde im folgenden Jahre in einem katholischen Gegenbunde, in der von Herzog Maximilian von Bayern geschaffenen Liga, nachgeahmt. Der Gegensatz zwischen diesen beiden Staatenbünden ist dann im unseligen 30jährigen Krieg ausgefochten worden.

Nach dessen Abschluß durch den **Westfälischen Frieden** erstand zu seiner Aufrechterhaltung und zu gegenseitiger Verteidigung der Teilnehmer die Rheinische Allianz (1658) zwischen einer Reihe deutscher Fürsten in Verbindung mit Frankreich und Schweden. Der Bund, dem eine Armee von 10 500 Mann zur Verfügung stand, war gegen den habsburgischen Kaiser gerichtet. Der letzte deutsche Staatenbund mit einer derartigen Tendenz ist Friedrich des Großen „Fürstenbund" (1785) gewesen; er sollte seinen Schöpfer nur kurze Zeit überleben.

Der Begriff des „Staatenbundes", des „Völkerbundes" ist den deutschen Publizisten und Rechtslehrern seinerzeit erst wirklich klar geworden durch den — berüchtigten „Rheinbund" Napoleons I. Dem „Protektor" waren die im übrigen völlig souveränen Bundesfürsten in Sachen der europäischen Politik bedingungslos unterworfen. Die theoretisch in Aussicht genommene Bundesversammlung zur Erledigung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten ist in Wirklichkeit nie ins Leben getreten.

Die Schlichtung innerer Streitigkeiten haben mehr oder weniger alle der hier aufgeführten Staatenbünde innerhalb ihrer Bundesorganisationen vorgesehen. Die Erhaltung des Friedens als erster, womöglich als einziger Zweck erscheint schon im Mittelalter bei den Verbindungen zur Aufrechterhaltung des Landfriedens, wie sie der erste habsburgische König Rudolph I., wie sie Kaiser Ludwig der Bayer zu schaffen gesucht hat, z. B. der 22 schwäbische Städte umfassende Landfriedensbund in Süddeutschland von 1331, der französische Landfriedensbund von 1340. Der 1376 ins Leben getretene Schwäbische Bund verfolgte zwar andere Ziele, ist aber mit seinen 89 Bundesstädten ebenfalls als Staatenbund zu betrachten. Aufrechterhaltung des Seefriedens, der Sicherheit des Seeverkehrs war neben anderem Zweck der deutschen Hansa, die sich um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts im wesentlichen zu dem Umfange (von über 70 Städten) entwickelt hat, den sie dann über ein Jahrhundert behaupten konnte.

Die Herbeiführung eines ewigen Friedens soll König **Heinrich** IV. von Frankreich mit der Verwandlung Europas in eine christliche Republik von 15 gleich mächtigen Staaten geplant haben, nach der späteren Behauptung seines Ministers Maximilian v. Sully; diese aber hat nur Halt in seiner Phantasie. Eher läßt sich hier die Heilige Allianz des Zaren Alexander I. (1815) verwerten, zum mindesten im Hinblick auf die Verpflichtung für die verbündeten Souveräne, „bei der Regierung ihrer Staaten und in der äußeren Politik nur die christlichen Prinzipien der Gerechtigkeit, der Milde und des Friedens walten zu lassen" und auf diesem Wege für die Sicherheit Europas Vorsorge zu treffen.

Unzweifelhaft bieten sich für den jetzt geplanten Völkerbund Vorbilder in der Geschichte dar; zu wünschen wäre es nur, daß er an innerem Wert und an zeitlicher Dauer jene weit überrage.



Vom Frieden.

Die Aufnahme der deutschen Antwort in Washington.

Haag, 13. Okt. Reuter meldet dem „Berl. Tageblatt" zufolge aus Washington: Die deutsche Antwort ist durch die offiziellen Kanäle nach Washington unterwegs. Nach Kenntnisnahme des durch drahtlose Uebermittelung bekannt gewordenen Inhalts der Note wird in offiziellen Kreisen Washingtons erklärt, auf den ersten Blick scheine die Antwort eine vollständige Annahme der Bedingungen Wilsons und eine befriedigende **Antwort seiner Fragen** darzustellen.

Englische „Bürgschaftsforderungen".

Amsterdam, 14. Okt. Dem britischen Auswärtigen Amt ist gestern die deutsche Note durch den britischen Gesandten im Haag zugegangen. Balfour und Bonar Law haben London verlassen, um mit Lloyd George zu beraten. Wie in der vorigen Woche, so dürfte sich auch diesmal kein verantwortlicher Minister äußern. Der nächste Schritt werde an Wilson liegen, der sich mit dem Verbande benehmen werde. Nach diesen Angaben streut Reuter sein gewöhnliches Gift. Die deutsche Note scheint Wilsons Punkte vom Januar 1918 sowie die späteren Forderungen anzunehmen, aber die Schwierigkeit liege darin, daß Deutschland bisher eine völlige Mißachtung der Wahrheit an den Tag gelegt habe. Die Fassung der Note lasse nicht erkennen, ob Wilsons Bedingungen ohne weiteres angenommen würden oder nur als Grundlage gelten sollen. Eine unbestimmte Erklärung solcher Art sei ungenügend. Es könne darum natürlich keine Rede sein von Einstellung der Kriegshandlungen, es sei kein Waffenstillstand möglich ohne Bürgschaften dafür, daß der Feind die Ruhe nicht ausnütze, um nachher wieder anzufangen. Im englischen Volk ist die deutsche Antwort am Samstagabend in den Spielhäusern bekannt geworden. Natürlich

ZEICHNET 9. KRIEGSANLEIHE

mit großer Begeisterung. Das Ende des Krieges in einigen Wochen gelte nun als sicher. Reuter gibt dann eine Auslese der Sonntagsblätter, die ihren Zweifel an der Aufrichtigkeit Deutschlands erklären. Wenn es auf der Konferenz an den Bedingungen zu mäkeln gedenke, würde es eine bittere Enttäuschung erleben. **Auch die Verbandsmächte hätten ihre Punkte neben Wilsons 14 Punkten,** welche die mannigfaltigen Verbrechen Deutschlands nicht tilgten, die begangen seien nach Wilsons Januarerklärung. Diese letztere schweige auch in Betreff der Bestrafung der Urheber von Taten wie die fortlaufenden Torpedierungen. Die Blätter glauben nicht, Wilson würde dem Verband die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten ohne besondere Bürgschaften empfehlen. Sie führen gewisse Bedingungen auf, wie **die Besetzung von Metz, der Rheinbrücken, die Abrüstung der deutschen Flotte, die Uebergabe sämtlicher U-Boote, Verzichterklärung auf die Kolonien usw.** Soweit Reuters Inhaltsangabe.

Eine halbamtliche französische Note.

Von der schweizerischen Grenze, 14. Oktober. Havas. In einer halbamtlichen Note heißt es:

Es wird einmütig festgestellt, daß die deutsche Regierung auf die Fragen Wilsons nicht in kategorischer Weise geantwortet hat. Den Thesen der Botschaften des Präsidenten, die sie nur als Friedensgrundlage annimmt, stimmt sie nicht zu. Sie behält sich vor, über ihre Modalitäten und praktische Anwendung noch zu diskutieren. Dies bedeutet also **nur eine scheinbare Annahme** der von Washington gestellten Bedingungen. Es ist nur das Trugbild einer Annahme, wobei das Verhalten Deutschlands nicht mehr Garantien bietet, als seine Parodie einer Parlamentarisierung es tut. Dieses bedingte Nachgeben Deutschlands hat mithin keinen andern Zweck als den, die Operationen, die unter dem Druck der Fochschen Armeen zum Verhängnis wurden, zum Stillstand zu bringen. Deutschland fühlt sich nun seinerseits von der Gefahr der Invasion bedroht. Es will um jeden Preis der Züchtigung entgehen, deren Strenge ihm nach seinen Verbrechen, die es während des Rückzugs noch erneuert hat, Besorgnis einflößt. Deshalb gibt es sich den Anschein, als ob es den Ansichten Wilsons beipflichte.

Der Gedanke der Bildung einer Kommission, die die Räumung der besetzten Gebiete vorzubereiten hätte, bezweckt gleichfalls die Kampfeslust unserer Truppen einzuschläfern und unsere militärische Anstrengung zu verlangsamen, was einer eigentlichen Einstellung der Feindseligkeiten gleichkäme. Deutschland, das durch Hinziehen der Verhandlungen seine Armeen vor einer Katastrophe bewahren würde, könnte sich erholen, die Herausgabe unserer Territorien verweigern und ebensogut den unterdrückten Nationalitäten die Unabhängigkeit verweigern. Da es alsdann schwierig wäre, wieder die Waffen zu ergreifen, könnte Deutschland dank diesem Manöver davor bewahrt werden, das Spiel zu verlieren. **Keine Regierung des Verbandes wird sich jedoch auf dieses Spiel einlassen,** sowenig wie Wilson, der seine Ansicht über diesen Punkt deutlich ausgedrückt hat, indem er sagte: „Es ist kein Friede möglich mit Deutschland, solange seine Armeen nicht geschlagen sind, und solange die Gesinnung seiner Regierung sich nicht ändert."

Nach den neuesten Beweisen der Anpassungsfähigkeit der leitenden Männer Deutschlands muß man hinsichtlich der Aufrichtigkeit ihrer Gefühle skeptisch sein, um so mehr, als Ludendorff, der hinter den Kulissen steht, sehr wohl wieder im Vordergrund der politischen Szene auftreten könnte. Deutschland versucht umsonst, durch die während seines letzten Rückzuges verübten Greuel einen Einschüchterungsfrieden zu erlangen und die Stunde des echten Friedens hinauszuschieben. **Frankreich ist einmütig entschlossen, mit einem solchen Feinde erst dann zu verhandeln, wenn es ihn vollständig außerstand gesetzt hat, ihm noch zu schaden.**

Die Annexionsabsichten Frankreichs im Orient.

WTB. Paris, 12. Okt. Die Agentur Havas meldet: Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten nahm mit lebhafter Genugtuung die sehr bestimmte Erklärung des Präsidenten Wilson zur Kenntnis, wonach kein **Waffenstillstandsvorschlag** geeignet sei, an die Bundesgenossen weitergeleitet zu werden, so lange die Feinde irgendeinen Teil des Landes besetzt hielten. Der Ausschuß prüfte die Lage in **Kleinasien** und kam zu der Ansicht, daß Frankreich, getreu seinen Ueberlieferungen und im Einverständnis mit seinen Verbündeten, die Befreiung der unterdrückten Völker, vor allem in Armenien und Syrien, sichern müsse.

Von den Fronten.

WTB. Berlin, 14. Okt., abends. Amtlich.

In Flandern griff der Feind auf breiter Front zwischen Dixmuiden und der Lys an. Wir fingen den Stoß auf. — An der Oise und Aire und westlich der Maas sind Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

Die Frontverlegung zwischen Oise und Aisne.

WTB. Berlin, 14. Okt. Die deutsche Frontverlegung zwischen der Oise und Aisne wurde **planmäßig durchgeführt.** Die deutschen Nachhuten, von einzelnen am Feinde gelassenen Batterien und Geschützen unterstützt, hielten die nur vorsichtig und langsam nachdrängenden Franzosen in respektvoller Entfernung. Die Franzosen beschränkten sich in der Hauptsache darauf, die Ortschaften im deutschen Hintergelände mit Bombengeschwadern anzugreifen. In der Zwischenzeit wurde von den Deutschen in aller Ruhe die ungeheuere Arbeit der Rückverlegung der Linien durchgeführt. Es handelt sich dabei nicht nur um die Abbeförderung der gesamten Kriegsgeräte und die Räumung großer Munitionsbestände und Verpflegungsmagazine, sondern um den Abbau zahlreicher Heeresbetriebe zur Instandsetzung von Geschützen, Maschinengewehren usw. mit allen Maschinen und Vorräten an Ersatzteilen.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 10. Okt. Amtlich wird verlautbart: **Italienischer** Kriegsschauplatz: Stellenweise Artillerie- und Patrouillenkämpfe. — **Südöstlicher** Kriegsschauplatz: Unsere zurückgehenden Truppen hatten Nachhut- und Bandenkämpfe zu bestehen. Im Raume nördlich Nisch dauern die Rückzugskämpfe, an denen sich die Zivilbevölkerung beteiligt, fort. Ein besonders starker feindlicher Druck macht sich im Morawatal fühlbar. — **Westlicher** Kriegsschauplatz: Bei den k. und k. Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Auszeichnung eines österreichischen Offiziers.

WTB. Wien, 13. Okt. Meldung des Wiener k. und k. Korrespondenzbureaus. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet, daß der deutsche Kaiser dem Oberstleutnant Rudolf Popelka für die hervorragende Leitung des von ihm befehligten k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 5 den Orden Pour le merite verliehen hat. Das Regiment hat sich in den jüngsten Kämpfen bei Verdun besonders hervorgetan.

Deutschland.

Zur Briefangelegenheit des Reichskanzlers.

Berlin, 14. Okt. In der Angelegenheit des Briefes des Prinzen Max von Baden fand gestern nachmittag auch eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses statt, an der die sämtlichen Mitglieder des Ausschusses sich beteiligten. Ueber die Angelegenheit erfährt das „Berliner Tageblatt", daß die **bürgerlichen Parteien fest entschlossen sind, eine Kanzlerkrisis zu vermeiden.** Die Sozialdemokraten sollen ebenfalls willens sein, einer Krisis aus dem Wege zu gehen, wenn der Kanzler gewisse Zusicherungen macht. Die **sozialdemokratische Fraktion** wird in einer Sitzung am Dienstag zu der Frage endgültig Stellung nehmen. Gestern nachmittag fand im Reichsamt des Innern beim Vizekanzler v. Payer eine Besprechung über die gleiche Angelegenheit statt, zu der die Vertreter der Mehrheitsparteien geladen waren. Wie verlautet, soll beabsichtigt sein, den Brief des Prinzen Max in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gleichzeitig mit einer Erklärung des Prinzen zu veröffentlichen.

Eine Spaltung der äußersten Linken.

Berlin, 14. Okt. Auf der äußersten Linken ist nach der „Vossischen Zeitung" eine Spaltung eingetreten. Eine **neugegründete kommunistische Partei,** die erklärt, sie handle in Uebereinstimmung mit der Gruppe internationaler Sozialisten Deutschlands sowie den Bremer Linksradikalen, wendet sich vor allem gegen die Unabhängigen Sozialdemokraten. Die Haase-Partei sei um kein Haar besser als die Scheidemann-Partei. Es gelte, alle zu vereinigen, die den alten Idealen des Sozialismus und der Völkerverbrüderung treu geblieben seien, damit sie sich auch äußerlich scharf unterscheiden von denjenigen, die immer noch die Kühnheit besäßen, sich Sozialisten und Sozialdemokraten zu nennen.

Forderungen der bayerischen Sozialdemokraten.

München, 14. Okt. Welche Auswüchse die heutigen Verhältnisse zeitigen, beweist folgende, gestern angenommene Entschließung:

Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Bayerns fordert vom Reichstag die Einsetzung eines Wahlstaatsgerichtshofes zur Feststellung und Aburteilung aller Schuldigen, die frühere Friedensaktionen zum Scheitern brachten und damit für den unglücklichen Kriegsausgang und für die ungeheuerliche Zahl von Opfern während und nach dem Kriege die Verantwortung zu tragen haben werden. Diese Untersuchung hat vor keiner noch so hochstehenden Person haltzumachen. Ferner fordert der Parteitag einen nach dem Willen des Volkes durch Gesetz herbeizuführenden Straferlaß bezüglich politischer Verbrechen und Vergehen, ferner aber nicht aus ehrloser Gesinnung entsprungenen militärischen Verschuldungen. Zur Verhinderung künftiger Kriege und zum Wiederaufbau der menschlichen Kultur ist die freudige Eingliederung in einen Bund der freien Völker notwendig. Für Bayern wünscht der Parteitag die Beseitigung des Reichsrats, die Einführung der Verhältniswahl, verantwortliche Minister und die Abschaffung aller Vorrechte der Geburt und des Standes.

Ausland.

Oesterreichischer Kabinettswechsel.

Wien, 14. Okt. Die Mittagsblätter melden: Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Ministerpräsidenten Frhrn. von Hussarek angenommen und den Grafen **Sylva-Tarouca** mit der Bildung des Kabinetts betraut. Eine Bestätigung der Meldung liegt nicht vor.

WTB. **Budapest,** 15. Okt. Nach Blättermeldungen ist in der heutigen Besprechung der Kabinettsmitglieder das **Rücktrittsgesuch des Kabinetts** ausgefertigt und unterzeichnet worden. Ministerpräsident Wekerle begab sich am Nachmittag nach Wien, um König Karl das Rücktrittsgesuch des Kabinetts zu überreichen. Wie verlautet, wurde der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses Navoy mit der Bildung des Kabinetts betraut.

Polen.

Berlin, 14. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wird, bleibt die **militärische Okkupation Polens** vorläufig weiterbestehen. Dagegen soll die Zivilverwaltung allmählich abgebaut werden. Die gesamte Zivilverwaltung kann nicht aufgehoben werden, da Polen noch nicht über die nötige Beamtenschaft verfügt. Abgebaut werden sollen das Agrarwesen, das Gefängniswesen und die sozialpolitische Verwaltung. Darüber schweben Verhandlungen. In deutschen Händen dagegen sollen alle mit der Kriegswirtschaft zusammenhängenden Zweige der Verwaltung, so das Ernährungswesen, das Bevölkerungswesen und das Besatzungswesen verbleiben.

WTB. **Warschau,** 12. Okt. Wie die Morgenblätter melden, fand gestern ein Kronrat statt, der sich mit der tunlichst baldigen **Uebernahme der Landesverwaltung** und der Heeresbildung befaßte. Alle Blätter bringen eine Verordnung des Warschauer Generalgouverneurs betreffend Aufhebung der Reisescheine, das sind Ausweispapiere, welche für die Bevölkerung zu Reisen innerhalb des Generalgouvernements bisher notwendig waren.



Hauptmann Bölckes Heldentod

soll das deutsche Volk zu dankbarem Gedenken an seine Ruhmestaten und zur Zeichnung auf die neunte Kriegs-Anleihe mahnen.

Leiht Euer Geld dem Vaterland!

Westfalen und Rheinland.

* **Minden.** In der Möbelfabrik Schmidt an der Kaiserstraße brach **Feuer** aus, das in den Vorräten und Möbeln reiche Nahrung fand. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich und wird auf 30 000 Mark geschätzt.

* **Aus dem Sauerlande.** Die **Getreideernte** bereitet in diesem Sommer den Landwirten im Sauerlande, besonders in der Winterberger Gegend, sehr große Schwierigkeiten. Mit dem Schnitt der Gerste wurde dort erst in der ersten Hälfte des September begonnen, der Roggen stand zum Teil noch am 1. Oktober, an dem die Schneeflocken bereits dort durch die Luft wirbelten, ungemäht auf dem Felde, und der Hafer war zum größten Teil noch grün und wurde in diesem Zustande zur Verwendung als Viehfutter gemäht, da doch keine Aussicht mehr bestand, daß er vollkommen reif wurde. Die Grummeternte nimmt diesen Herbst viel Zeit in Anspruch. Man hat es kaum erlebt, daß um diese Zeit noch so viel Grummet auf der Wiese liegt, das durch den anhaltenden Regen an Güte viel eingebüßt hat. Es steht auch noch eine Menge Hafer draußen in Garben auf dem Felde, hier und da sieht man auch noch Felder, auf denen er noch nicht gemäht ist. Mit Sehnsucht erwartet der Landwirt sonniges Wetter.

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz.

von Anny Wothe.

Amerikanisch. Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

11.

(Nachdruck verboten.)

„Aber meine Liebe, Hoheit," schluchzte das junge Mädchen, „meine grenzenlose Liebe. Es ist wahr, ich muß Hoheit undankbar und herzlos erscheinen, aber Mangel an Vertrauen ist es wirklich nicht, wenn ich mich nicht so aussprechen darf, wie es die Teilnahme Ew. Hoheit verdient und erwartet. Es geht nicht nur mich an, Hoheit, was ich zu sagen hätte, und darum bitte ich Ew. Hoheit, mir zu verzeihen, wenn ich schweige."

Die Erbprinzessin trat einen Schritt zurück, in das funkelnde Licht der elektrischen Glühlampen, die ihre schimmerde Gestalt hell bestrahlten.

„Und wenn ich den Grund Ihres seltsamen Wesens kennen würde, Afra? Wenn ich wüßte, was Sie so scheu und verschlossen macht, warum Sie mir ausweichen?"

Die junge Hofdame sah mit einem fast entsetzten Blick in das zarte Antlitz der fürstlichen Frau. Ein Zittern lief durch die schlanke Mädchengestalt, die roten Lippen zuckten nervös, und die schmalen Hände, welche die Erbprinzessin wieder umfaßt hielt, bebten wie ein paar gefangene Vögel.

„Habe ich Sie erschreckt?" fragte die Erbprinzessin voll leiser Ironie und doch durchzittert von einer leichten Bewegung.

Sie ließ die Hände ihrer Hofdame jäh fallen.

„Ich will Sie nicht quälen, Gräfin, denn ein erzwungenes Vertrauen hat keinen Wert. Aber wissen sollen Sie, daß trotz alledem ich Ihnen bis an die Grenze der Möglichkeit vertraue."

Mit einem leisen Wehelaut stürzte Afra ihrer Herrin zu Füßen und barg aufstöhnend ihr Antlitz in das Gewand ihrer Gebieterin.

„Die Hölle wäre Seligkeit, wüßte mich," schluchzte sie auf.

Die Erbprinzessin lächelte schmerzlich. Voll Nachsicht strich sie dem jungen Mädchen über das bläulich schimmernde Schwarzhaar, dann sagte sie:

„Stehen Sie auf, Afra. Sie dürfen nicht übertreiben. Wenn ich Ihnen einen Vorwurf machen muß, so ist es der, daß Sie aus zu zartem Holz für das Hofleben geschnitzt sind. Sie haben noch nicht gelernt, wie ich es mußte, durch all die Wirrnisse der Intrige, der Gemeinheit und Nichtswürdigkeit aller Ohrenbläser, die bei uns zu Hause sind, kühl bis ans Herz hinan, zu gehen. Fest muß man sein, Kind, und mit brechendem Herzen lächeln, Sie können das nicht."

Die Hofdame, die sich wieder erhoben hatte, schüttelte stumm das Haupt. Ein paar große Tränen tropften über ihre Wangen.

In diesem Augenblick meldete der Diener mit lauter Stimme:

„Seine Hoheit, der Herr Erbprinz."

Die Erbprinzessin stand wie versteinert unter der schimmernden Krone des elektrischen Lichtes.

Gräfin Grünne war voll Unruhe bis an den Kamin zurückgewichen. Da stand sie, beide Hände von rückwärts an das Gitter geklammert, und starrte auf die soeben eintretende, hohe Männererscheinung im eleganten, schwarzen Gesellschaftsanzug, die sich lächelnd vor den Damen verbeugte.

„Nicht wahr, das ist eine Ueberraschung?" nahm der Erbprinz mit leisem Sarkasmus das Wort, nachdem sich hinter ihm die Flügeltüren geräuschlos geschlossen, „fast scheint es mir, als vermeinten die Damen, einen Geist zu sehen."

Er trat auf die Erbprinzessin zu, ergriff ihre schlaff herabhängende Hand, und sie galant an seine Lippen ziehend, fuhr er, mit einem fast schalkhaften Blick zu Gräfin Grünne hinüber, fort:

„Befehl meines durchlauchtigsten Vaters, des Herrn Herzogs, der mich für einige Wochen zu meiner Erholung nach St. Moritz beordert, von meiner eigenen Sehnsucht natürlich gar nicht zu reden."

Wieder traf ein fast feuriger Blick aus den etwas kalt und spöttisch blickenden, hellen Männeraugen das im Purpur erglühende Antlitz der jungen Gräfin, die in tödlicher Verlegenheit dem Erbprinzen unsicher entgegensah.

„Haben auch Sie kein Willkommen für den Eindringling, Gräfin?" fragte der Erbprinz, schnell auf die junge Hofdame seiner Gattin zutretend und das schmale Händchen an seine Lippen ziehend.

Gräfin Grünne verneigte sich schweigend. Sie sprach kein Wort. Mit einem seltsamen Lächeln in dem blassen, aristokratischen Gesicht trat der Erbprinz zurück, während die Erbprinzessin, die noch immer in der Mitte des Salons verharrte, ihrer Hofdame ein Zeichen gab, sich zurückzuziehen.

Gräfin Grünne neigte sich zuerst vor ihrer Herrin, dann, ohne aufzusehen, vor dem Erbprinzen und verließ mit leise schwankendem Gang den Salon.

„Die Höhenluft hier scheint Deinem Verzug auch nicht gerade besonders gut zu sein," bemerkte der Erbprinz mit einem spöttischen Blick nach der Tür. „Die Gräfin, dünkt mich, ist noch lilienhafter als daheim, und noch sensibler."

Die Erbprinzessin schritt langsam zu einem Sessel und lud ihren Gemahl durch eine lässige Bewegung ein, gleichfalls Platz zu nehmen.

„Bist Du eigentlich nach St. Moritz gekommen, Roger, um mir das zu sagen?"

Der Erbprinz lachte heimlich und sah, während er sich, die Beine übereinander geschlagen, tief in den roten Damastsessel zurücklehnte, angelegentlichst auf seine eleganten Lackschuhe, die einen mattlila Seidenstrumpf sehen ließen.

„Das wäre geschmacklos, Andrea, und Geschmacklosigkeiten traust Du mir doch wohl nicht zu, trotzdem ich mit einem ganzen Sack anderer Untugenden aufwarten kann. Uebrigens zeigst Du Dein Erstaunen und Deine Abneigung, mich plötzlich in St. Moritz zu sehen, so unverhohlen, daß ich wirklich ganz stolz auf den Erfolg meiner Ankunft hier sein kann."

Die Erbprinzessin preßte die schmalen Lippen fest aufeinander. Ihre grauen Augen schimmerten wie zwei schwarze Sterne unter den strengen Brauen.

„Erwartest Du Komplimente, Roger? Du weißt, sie waren nie üblich zwischen uns."

„Das weiß Gott. Nein, die erwarte ich auch gar nicht. Also die Sache ist die. Seine Hoheit fand, daß wir beide reichlich viel getrennt lebten, daß es ganz empörend sei, Dich nun schon das dritte Jahr allein ohne meine hohe Gegenwart, Wintersport in St. Moritz treiben zu lassen, während ich mich im Schwarzwald vergnüge, und ich erhielt auf dem Feldberg den strikten Befehl, mich unverzüglich nach St. Moritz zu begeben, damit in unserem Residenzblättchen zu lesen ist:

„Seine Hoheit, der Erbprinz, begab sich vom Schwarzwald nach St. Moritz, um noch einige Wochen gemeinsam mit seiner Gemahlin im Engadin den von dem Erbprinzenpaar so sehr gepflegten Wintersport auszuüben."

„Nicht wahr, das hört sich großartig an, Andrea. Na und da bin ich denn! Du kannst ja nun sehen, was Du mit mir anfängst."

Ein schattenhaftes Lächeln huschte um die Lippen der Erbprinzessin. Forschend sah sie ihrem Mann ins Gesicht, der noch immer angelegentlich die Spitzen seiner Lackschuhe musterte.

„Und das ist wirklich der alleinige Grund, Roger?" forschte sie.

„Du bist ja das reine Inquisitionsgericht," lachte der Erbprinz, seine hohe Gestalt noch tiefer in den Sessel zurücklehnend.

„Und wenn ich nun den Magnet kenne, der Dich nach St. Moritz zog?"

Eine schnelle Röte kam und ging in dem blassen Gesicht des Erbprinzen, und der harte Zug um den Mund des kaum Fünfundzwanzigjährigen verriet sich, daß er im Augenblick fast alt erschien.

„Ich habe zwar eine unbegrenzte Hochachtung [illegible] Deinem Wissen, Andrea, aber hier bist Du wirklich nicht kompetent. Nehmen wir doch die Dinge, wie sie sind. Wir sollen uns wieder mal auf ausdrücklichen Befehl der Welt als glückliches und friedliebendes Ehepaar zeigen, und wir werden diesem Befehl, wie immer tadellos nachkommen. In unserer Residenz-Chronik wird dann unser Glück laut den guten Waldburgern verkündet werden. Was willst Du mehr?"

* **Emmerich.** Die Fähre ist wiederhergestellt und wird ihren Dienst wieder aufnehmen. Die Brücke, die den Verkehr von Ufer zu Ufer eine Zeit lang aufrecht erhielt, wird nun abgebrochen werden. Bei den vielen Unfällen, die die Pontonbrücke erlitt, war der Brückenverkehr immerhin ein knapper Notbehelf.

* **Essen.** Dahier fand im Hotel Berliner Hof unter dem Vorsitz des Grafen Hubertus Spee und in Gegenwart des Malteserpräsidenten Grafen Hoensbroech die 9. Konferenz der **Malteser Hilfsvereine und Sammelstellen** statt. Graf Hoensbroech erstattete Bericht über die Tätigkeit der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Genossenschaft und ihre Hilfsorganisationen vom Beginn des Krieges bis zum 1. Oktober 1918, wonach die Ausgaben für die freiwillige Kriegskrankenpflege und Feldseelsorge 3 281 359 ℳ betrugen. Verleger Koenen teilte mit, daß bisher 1085 Malteser-Kriegswahrzeichen (Nagelschilder) verbreitet wurden, die schon einen Reingewinn von über 100 000 ℳ für die Zwecke der Malteser einbrachten. Zwecks Versendung von Weihnachtsgaben an die Schwerverwundeten wurden die in Frage kommenden Kriegslazarette unter die Hilfsvereine und Sammelstellen verteilt.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse

erhielt Kanonier Hentrich, Landw.-Feldartl.-Regt. 250, Sohn des Herrn Franz Hentrich.

Jubiläum.

Buchhalter Fritz Schreiber ist 25 Jahre bei der Firma Ludwig Schwartz hier tätig, eine Tatsache, die für den Angestellten wie für die Firma gleich ehrenvoll ist.

Der Theaterverein

vermittelt uns am Donnerstag die Bekanntschaft mit einer der liebenswürdigsten Schöpfungen der neueren deutschen Literatur, nämlich mit dem Lustspiel: „Meine Frau, die Hochstaplerin" von Alfred Möller und Lothar Sachs, das durch das Stadttheater Münster im Schützenhaus zur Aufführung kommen soll. Das vielgespielte Werk hat schon in den Hauptstädten und an den größeren Bühnen Deutschlands seine Feuerprobe bestanden und sich als zugkräftiges und unterhaltsames Stück erwiesen. Sein gemütlicher Humor und die geschickte Szenenführung sind neben der gelungenen Zeichnung von allerhand Bühnentypen und Künstlercharakteren Vorzüge, die auch das hiesige Publikum wohl würdigen wird. Ein vergnügter Abend steht allen Besuchern in sicherer Aussicht.

Ein Mittelstandsamt

ist seit heute dahier, Nordstraße 17, eröffnet worden. Geschäftsführer ist Dr. Hammes. Schon seit langem ist die Schaffung dieser Zentralstelle für die Mittelstandsbestrebungen beschlossene Sache, immer wieder hat bisher der Krieg die Eröffnung verhindert. Möge es gelingen, durch das neue Amt dem Mittelstand Halt und Ziel zu geben in seinem schweren Daseinskampfe und ihn in seinen verschiedenen Zweigen zum Wohle des Großen Ganzen zu erfassen und zu einen, damit dieses wichtige Glied aus unserem staatlichen Aufbau nicht herausgerissen oder wenigstens gelockert werde. Die Erhaltung und Kräftigung des Mittelstandes ist von je eine Hauptfrage der Zentrumspartei mit gewesen und zwischen den Aufgaben unserer Zeitung und denen des neuen Amtes werden sich wohl viele Berührungspunkte ergeben, die eine ersprießliche Zusammenarbeit erheischen, die, was uns betrifft, gerne in Aussicht gestellt wird.

Die Kartoffeleinkellerung.

In den nächsten Tagen beginnt die Ausgabe der Kartoffeln für die Winterversorgung an diejenigen Haushaltungen, die **durch Vermittlung der Stadt einkellern** wollen. Die Einkellerung von Kartoffeln wird allen Haushaltungen, die dazu eben in der Lage sind, dringend empfohlen. Erwünscht ist der unmittelbare Bezug vom Landwirt; ist dieses nicht möglich, so möge man baldigst beim Lebensmittelamt die Ausstellung eines Bezugsscheines für Einkellerungskartoffeln lieferbar durch die Stadt beantragen. Antragsvordrucke sind im Zimmer 1 des Lebensmittelamts erhältlich. Der Preis für diese Kartoffeln beträgt 7 Mark je Zentner frei Ausgabestelle Ewaldstraße. Für die Abfuhr hat der Bezieher selbst zu sorgen. Empfehlenswert ist auch die Selbstversorgung mit Gemüse für den Winter.

Schutzmittel gegen die Grippe.

Die Wiederkehr der spanischen Influenza, die uns nach Mitteilungen wieder in Aussicht steht, und diesmal von typhusähnlichen schweren Krankheitserscheinungen begleitet sein soll, mahnt uns daran, zu rechter Zeit Sorge zu tragen, wie man sich gegen diese sowie auch gegen andere Infektionskrankheiten schützen kann. Vor einiger Zeit wurde das Mallebreinsche Prophylaktikum als Gurgelmittel wärmstens empfohlen, es war aber damals nicht zu haben. Es enthält in der Hauptsache Chlor, und da wir solches in unserem Kochsalz zur Genüge haben, so dient eine solche Lösung (ein Kaffeelöffel voll Kochsalz in einem halben Schoppen Wasser gelöst) zu Gurgelungen. Aber dabei dürfen wir nicht vergessen, daß wir eine Desinfektion der Nasenhöhle ebenso notwendig haben als der Mundhöhle. Bekanntlich finden die Infektionskeime, die wir alltäglich im menschlichen Verkehr in Mengen aufnehmen, von der Mundhöhle den Weg in den Magen und werden durch die Verdauung fast völlig unschädlich gemacht. Aber die durch die Nase eingetretenen Krankheitskeime finden in den Buchten der Nasenhöhle sehr oft einen günstigen Nährboden, bleiben haften und wandern von dort aus in die Atmungsorgane weiter. Um uns nun dagegen zu schützen, hat sich dann täglich ein- oder zweimaliges Einstreichen von Risin-Schnupfensalbe, etwa linsengroß in jede Nasenöffnung bewährt. Sie enthält Angestösin, ein Desinfektionsmittel, und außerdem noch Spuren von Adrenalien, das die Eigenschaft besitzt, die geschwellten Schleimhäute, die ja den Anfang eines Schnupfens durch starke Absonderung anzeigen, zur Abschwellung zu bringen und binnen fünf Minuten das Fließen der Nase zu stillen. Also neben Salzwasser-Gurgelungen noch Einstreichen von Risin-Salbe in die Nase und wir haben einen wirksamen Schutz gegen Influenza.

Die Westfälische ev. Frauenhilfe

bildet, um eine sachgemäße Krankenpflege auf dem Lande durchzuführen, seit 1906 junge Mädchen von 18 Jahren und Frauen vom Lande und ausnahmsweise auch aus Städten in der Krankenpflege aus. Die Lehrzeit dauert 11—12 Wochen; davon fallen 4 Wochen auf den theoretischen Unterricht im Heim zu Soest, 7—8 Wochen auf die praktische Unterweisung in einem Krankenhause. Die für Bewerberinnen vom Lande unentgeltliche Ausbildung erfolgt unter der Voraussetzung, daß die freiwilligen Helferinnen in der Krankenpflege, ohne ihre nächsten Pflichten als Hausfrau oder Haustochter zu vernachlässigen, mit dem Gelernten ihrer Umgebung auf dem Lande dienen in Ausübung freier Liebestätigkeit. Das Ziel ist, daß kein Kranker, kein Unfallverletzter auf dem Lande ohne sachkundige Hilfe und Pflege bleibt. An die Fürsorge für Säuglinge und Tuberkulose, wofür in besonderen Fortbildungskursen geschult wird, ist besonders gedacht. Die Landesversicherungsanstalt, die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, die Kreisverwaltungen, sowie die Aerzte usw. unterstützen und fördern diese Arbeit. Es sind bisher über 6000 Helferinnen ausgebildet. 375 von ihnen, die ihre Dienste anschrieben, haben im letzten Jahre 71 781 Dienste getan, darunter 11 413½ Tagespflegen, 22 571 Wundverbände. Im kommenden Winter werden wieder 2 Ausbildungslehrgänge abgehalten, beginnend 21. November und 8. Januar. Es werden noch Anmeldungen entgegengenommen von dem Geschäftsführer der Westfälischen ev. Frauenhilfe Pastor Johanneswerth in Soest.

Einschränkung des öffentlichen Eisenbahnverkehrs.

Um die große Zahl der Transporte bewältigen zu können, die zur **Versorgung der Bevölkerung und des Heeres mit Lebensmitteln, besonders mit Kohlen und Kartoffeln**, nötig sind, und um die im Heeresinteresse stehenden gewaltigen Anforderungen ohne Störung ermöglichen zu können, hat sich als erforderlich erwiesen, von jetzt ab auf einige Zeit eine starke Einschränkung der Zugverbindungen für den öffentlichen Verkehr vorzunehmen. Es fallen daher mit dem 14. dieses Monats alle Züge fort, die als „bis auf weiteres verkehren" vorgesehen sind und in den Fahrplänen mit einem dicken Strich bezeichnet sind. Während dieser Zeit der Einschränkung ist jede unnötige Reise zu unterlassen und die Eisenbahn nur in der äußersten Not zu benutzen, ein dringendes Gebot für alle. Von allen Vaterlandsfreunden muß erwartet werden, daß bei der Not der Zeit dieser ernsten Mahnung Rechnung getragen wird. Nur dann hofft die Eisenbahnverwaltung von weitergehenden in das öffentliche Leben tief einschneidenden Maßnahmen absehen zu können.

Die Annahme von Stückgütern

wird vom Mittwoch, den 16. Oktober, mit Freitag, den 18. Oktober, verweigert. Dringende Lebensmittelsendungen können als Eilgut aufgegeben werden. Die Maßnahme dient zur Gewinnung von Wagen für die Beförderung dringender Nahrungsmittel.

Zwei Monate „Schonzeit" im Postverkehr.

Am 1. Oktober traten bekanntlich die neuen Postgebühren in Kraft. Auch diesmal sind, wie bei der letzten Gebührenerhöhung, Uebergangsbestimmungen erlassen worden, wonach während der ersten beiden Monate der Geltungsdauer der neuen Sätze, also für Oktober und November, von der Erhebung eines Strafportos abzusehen und nur der Unterschied der bisherigen und neuen Gebühren nachzuzahlen ist. Diese Bestimmung bezieht sich auf Briefe im Orts- und Nachbarortsverkehr sowie auf Postkarten im Fernverkehr.

Aus Borken und Umgegend.

* **Borken.** Das Meistgewicht der bei dem Postamt in Borken (Westf.) sowie bei den Postagenturen Gemen, Heiden (Westf.), Oeding, Ramsdorf und Weseke zur Auflieferung gelangenden Pakete ist auf 15 Kilogramm beschränkt worden.

* **Borkenwirthe.** Dem Gefreiten Bern. Oßing, Sohn der Witwe Bern. Oßing, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

* **Rhedebrügge.** Bei der Familie Heinrich Klein-Ridder traf in diesen Tagen die Trauernachricht ein, daß ihr ältester hoffnungsvoller Sohn, der Gefreite Heinrich Klein-Ridder den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

* **Ramsdorf.** Der Unteroffizier Joseph Caspary, Sohn des Schachtmeisters Caspary hierselbst wurde für hervorragende Leistung mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Vermischtes.

Das Umsichgreifen der Grippe.

In Berlin lauten die Nachrichten über die Grippe recht ernst. Die Krankenhäuser bleiben überfüllt. Zahlreiche schwere Fälle sind zu melden. — Eine starke Ausbreitung der Grippe wird aus zahlreichen Städten der Provinz Pommern gemeldet, so aus Stettin, Greifswald, Stralsund usw. Vielfach tritt die Krankheit so massenhaft auf, daß Störungen in den Post- und Eisenbahnbetrieben und auch in den Schulen unvermeidlich sind. Zahlreiche Fälle haben bereits einen tödlichen Verlauf genommen. — Nach der Turiner Stampa breitet sich die Grippe-Epidemie in Turin weiter aus, namentlich ist auch die Zahl der Todesfälle in erschrecklichem Zunehmen. Die Eisenbahndirektion beschränkt die Fahrkartenausgabe, um die Anhäufung der Reisenden in den Waggons zu verhindern. Auch in Mailand nimmt die Epidemie weiter zu. Am 10. ds. Mts. wurden 1337 neue Erkrankungen und 111 Todesfälle an Grippe gemeldet.

Großer Waldbrand.

Eine Depesche aus Duluth (Minnesota) meldet: Bei einem Waldbrande in Nordminnesota, zwischen Ashland und Mooselake, **verbrannten schätzungsweise 500 Personen.** Der Verlust an Eigentum beläuft sich auf viele Millionen Dollars.

Der Mais,

der in der Kriegszeit in verstärktem Maße bei uns angebaut worden ist, wird auch türkischer Weizen oder Welschkorn genannt. Er stammt aber in Wirklichkeit aus Amerika. Schon Columbus fand den Mais in Hispaniola vor; diese Saatfrucht wurde damals schon durch ganz Amerika angebaut, soweit Ackerbau herrschte und das Klima es erlaubte. Seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts wurden in Europa vereinzelte Maispflanzen in Gärten gezogen und zwar in Spanien, Italien, Frankreich, Deutschland und England. Bald wurde die Pflanze auch im großen auf Feldern angebaut. Die Venitianer verbreiteten den Mais im Orient. Unter den Namen Kukuruz wurde die Pflanze in der Türkei, in den Donauländern und Ungarn verbreitet und gab auch dort ein Lieblingsspeise ab, z. B. als Mamaliga bei den Walachen, zu der der Zwetschenbrantwein (Tschuka) nicht fehlen darf. Nach Deutschland kam der Mais als türkischer Weizen oder Welschkorn aus Italien. In dem Neuen Kräuterbuch, das 1539 zu Straßburg erschien, sagt Hieronymus Bock (Tragus): „Unser Germania wird bald felix arabica heißen, die weil wir so viel fremdes Gewächs von Tag zu Tag aus fremden Landen in unsern Grund gewöhnen, unter welchen das groß Welschkorn nit das geringst ist." Da der Mais ergiebiger ist als Weizen, hat er ein großes Gebiet für sich erobert. Er nährt jetzt einen großen Teil von Südeuropa und der Levante und ist bis nach China und Japan und ins tiefste Innere von Afrika zu Negerstämmen gedrungen, die nie einen Europäer gesehen haben.

Bureaukratius auf der Steuersuche.

Tabak muß versteuert werden, und selbst der, der sich in der tabakarmen Zeit neben seinem Kohl einige Tabakpflanzen aufzieht, hat seinen Obolus dem Staate zu entrichten. Freilich denken die wenigsten daran und sind überrascht, wenn der Steuererheber erscheint und den Steuerzettel für Tabak vorweist. So ging es auch einem Arbeiter in Kunitz bei Liegnitz, der ganze sieben Tabakpflanzen großhätschelte, um dermaßen für sein Pfeiflein zu sorgen. Als der Steuerbeamte erschien, war er baß erschrocken und kam sich, da er seine sieben Tabakpflanzen nicht angegeben hatte, wie ein ertappter Steuerdrückeberger vor. Aber er wollte auch nicht einsehen, daß seine sieben Tabakpflanzen den Staat bereichern sollten, und weicherte sich standhaft, für jede Pflanze 10 Pfennig, insgesamt also 70 Pfennig zu zahlen. Es war eine schwierige Situation, in die Bureaukratius hier geraten war, aber er wußte Rat: Wer keine Steuer zahlt, braucht auch keinen Tabak zu bauen, entschied er und veranlaßte den Steuerverweigerer, die Pflanzen auszuziehen und zu zertreten. Der Tabakbauer zog auch gehorsam die Tabakpflanzen aus, mit dem Hintergedanken, sie doch wieder einzustecken und zu hegen, bis er das Kraut sachgemäß bearbeiten konnte. Da hatte er aber die Rechnung ohne Bureaukratius gemacht, der das Werk der Vernichtung selbst vollendete, das heißt die Pflanzen zertrat, und alles, weil der Staat die 70 Pfennig haben wollte, die er jetzt freilich auch nicht erhielt.

Wo soll Finnlands König wohnen?

Schon bevor die finnische Königswahl beschlossene Sache war, beschäftigten sich die Blätter des Landes eifrig mit der schwierigen Frage, wo der neue Monarch würde wohnen können. Denn das frühere kaiserliche Schloß befindet sich seit der Russenzeit in einem unbeschreiblichen Zustand und ist außerdem hinsichtlich der Einrichtung und der ganzen Ausstattung so unmodern und geradezu unbewohnbar, daß es sich garnicht als königliche Residenz denken läßt. Es würde, so meint ein Einsender, mindestens ein Jahr lang dauern, um es in bewohnbaren Zustand zu versetzen, und dann bleibt immer noch die Frage offen, ob es sich bei der ungünstigen Lage, die es hat, zur Residenz eignet. Ein anderes „offizielles" Gebäude, das frühere Generalgouverneurshaus, hat gleichfalls eine unmögliche Lage und könnte ebensowenig für den Zweck hergerichtet werden. Damit ist aber die Reihe der Staatsgebäude von Helsingfors bereits erschöpft. Der genannte Einsender schlägt hingegen als zukünftiges Königsschloß ein ganz neues Privathaus vor, das sich vorzüglich eignen würde, die Familie des neuen Monarchen aufzunehmen, nämlich den prachtvollen Marmorpalast, der in freier Lage im Brunnspark an dem offenen Platz vor der katholischen Kirche liegt, und den der verstorbene Industriemagnat Hüttenbesitzer Kejrkner nach Plänen des finnischen Architekten Eliel Saarinen aufführen ließ. Das geräumige Haus, das eine Menge von Staatszimmern in bedeutenden Ausmaßen hat, würde in kürzester Zeit hergerichtet werden können. Und als „Surrogat"-Schloß würde es, so meint der Einsender humorvoll, würde es besser taugen, als irgend ein anderes Gebäude in Stadt und Land, zumal man in Deutschland ja an Ersatz gewöhnt sei.

Neueste Telegramme.

WTB. **Moskau,** 12. Okt. „Prawda" meldet nach Berichten aus Tschita, daß in den Ansiedelungen der Mandschurei japanische Bodenbanken eröffnet worden sind, die von den Russen Landstücke und Häuser aufkaufen.

WTB. **Lissabon,** 14. Okt. Ueber das portugiesische Gebiet wurde der **Belagerungszustand** verhängt. Der Präsident übernahm als Chef der Streitkräfte zu Lande und zur See den unmittelbaren Oberbefehl über sie. In Portugal herrscht vollständige Ruhe. Eine kleine meuternde Militärabteilung in Penfiel (?) wurde schnell wieder zum Gehorsam gebracht.

Bekanntmachung.

Für die Zeit von Mittwoch, den 16. Oktober, bis Freitag, den 18 Oktober, wird die Annahme sämtlicher Stückgüter eingestellt. Dringende Lebensmittel dürfen als Eilgut aufgelkefert werden.

Münster (Westf.), den 14. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung der Familienunterstützung im Kriege findet am Mittwoch, dem 16. und Donnerstag, dem 17. d. M. in bekannter Weise statt.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche mangels geeigneter Aufbewahrungsräume oder aus einem anderen Grunde nicht in der Lage sind, Kartoffeln einkellern zu können, wollen sich **spätestens bis Donnerstag,** 17. d. M., im Zimmer 1 des Lebensmittelamts eine **Kartoffelbezugskarte** ausstellen lassen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Auf die Notiz betr. Kartoffeleinkellerung in der heutigen Nummer dieser Zeitung weise ich nochmals hin.

Bocholt, den 15. Oktober 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Lebensmittel-Verteilung.

Amt Rhede.

Am Donnerstag, 17. Oktober, gelangen zur Verteilung gegen Bezugsschein (rot)

A pro Kopf 125 Gramm Griesmehl,
B „ „ 125 „ Graupen,
C „ Haushalt 1 Paket Kunsthonig,
D „ „ 2 Pakete Suppen.

Der Verkauf erfolgt in den Geschäften von Konsum-Genossenschaft Eintracht, Wilhelm Deitmer, Johann Forge, Franz Tebrügge, Jos. Heinrichs, Theod. Rössing, Aloys Ketteler. Franz Imping, Johann Wessels und Joseph Knörringer in Krechting.

Der Verkaufspreis beträgt pro Pfund für Griesmehl 48 Pfg., für Graupen 44 Pfg., für Kunsthonig 70 Pfg., für Suppen pro Paketchen 53 Pfg.

In 8 Tagen werden voraussichtlich Zwiebeln zur Verteilung gelangen.

Rhede, den 14. Oktober 1918.

Der Amtmann.

Gesucht
werden noch eine Anzahl
Frauen und Mädchen.
Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich.

Eine gut erhaltene
Schuhmacher-Nähmaschine, sowie Werkzeuge und Leisten zu kaufen gesucht.
Jos. Heinrichs, Rhede

Farben
für Öl- u. Wasseranstrich, Leinölfirnisersatz.
Gebr. Steiner, Drogerie zum weißen Kreuz.
Fernruf 257. Gegr. 1893

Wegen Fortzugs werde ich am Donnerstag vormittag 10 Uhr eine
Kuh
öffentlich meistbietend verkaufen. **Aug. Lemming,** Tonwerke Bocholt, Feldmark 106.

Ein fast neuer
Kinderwagen
zu verkaufen.
Taubitz, Dingerloer Chaussee, Zollstation.

Wanzen! •••• Fröhe •••• Ungeziefer! tötet radikal „Discret", Nur bei **Gebr. Steiner, Drogerie**

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Hegaen, sämtlich in Bocholt.

Hermann Sander
Fanny Sander
geb. Leffmann
Vermählte.

Werth, Warendorf,
den 16. Oktober 1918.

Fern der Heimat liegt er nun begraben,
Kühle Erde deckt den Tapfern zu,
Nach dem Kampfe, nach dem harten [Streiten
Winkt ihm jetzt die lange, lange Ruh.
Doch für uns bleibt dieser Trost besteh'n,
Einst im Himmel gibts ein Wiedersehn.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller ältester Sohn und Bruder, der

Gefreite

Heinrich Frieling

Inft.-Regt. Nr. 458, 11. Komp.
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

am 5. Oktober 1918 im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod gestorben ist. Er kämpfte seit dem 16. April 1917 in mancher schweren Schlacht in treuester Pflichterfüllung, bis ihn bei einem feindlichen Angriff ein Granatvolltreffer tödlich traf.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem Gebete der Gläubigen, besonders dem Priester am Altare.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Heinrich Frieling

Bocholt, Rhede, Krechting, Sommeville (Eifel), den 14. Oktober 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag, dem 18. Oktober, morgens ¼ vor 8 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.



Den Heldentod fürs Vaterland starb nach Gottes hl. Willen am 20. Aug. 1918 unser lieber, guter Bruder, unser Schwager und Onkel,

der Musketier

Gerhard Schmeink

Inf.-Regt. 67, 10. Komp.

im Alter von 30½ Jahren.

Er starb infolge Granatsplitter-Verletzung am Kopfe.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Bochum und westl. Kriegsschauplatz, den 14. Oktober 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag morgen 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Alle, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, werden gebeten, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Vereinigte Kriegervereine der Stadt Bocholt.



Der Landsturmmann

Joseph Träger

vom Ers.-Batl. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 13 ist im hiesigen Vereinslazarett gestorben.

Die **Beerdigung** findet statt am **Freitag, dem 18. cr., vormittags 9¼ Uhr,** von der Leichenhalle des Lazaretts aus zum Ehrenfriedhofe.

Bocholt, 15. Oktober 1918.

Namens der verein. Kriegervereine der Stadt Bocholt:
v. Velsen, Kommerzienrat.

Theater-Verein e. V.

Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr
im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt

Gastspiel des Stadttheaters Münster

Meine Frau, die Hofschauspielerin.

Lustspiel in 3 Akten von Alfred Müller und Lothar Sachs.

Preise der Plätze:

Parkett	1—4	Reihe	Mk. 4.—
	5—14	„	„ 3.—
	15—19	„	„ 2.—
	20. und folgende	Reihe	„ 1.—

Vorverkauf von Dienstag mittag bis Donnerstag mittag 1 Uhr bei J. & A. Temming und Neyenhaus.

Tanzschule

im Schützenhause von J. Fischbach u. Frau
Mitgl. der Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer.

Die Kurse beginnen am Mittwoch dem 23. Oktober nachmittags von 4—6 Uhr, abends von 8—10 Uhr.

Liste zum Einschreiben liegt im Café Eilers auf.

Gefl. Anmeldungen bald erwünscht.

Apollo-Theater

Das herrliche Programm dieser Woche.
Mittwoch Donnerstag Freitag

1.

Henny Porten
der Liebling des Publikums in ihrem wundervollen Filmdrama:

Die Claudi vom Geiserhof

Ein herzerschütterndes Liebesdrama in vier Akten.
Einer der schönsten Henny Porten-Filme, welcher je gespielt wurde.

2.

Aus der Arnold-Rieck-Serie:

Veilchen Nr. 4

Ein Lustspiel aus der Gesellschaft in drei Akten von übersprudelndem Humor des bekannten und so sehr beliebten Künstlers
Arnold Rieck

Anfang 5 Uhr.

Hausverkauf.

Die den Erben Gichtbrock gehörende Besitzung am Nordwall soll teilungshalber verkauft **werden.**

Angebote sind zu richten an
Franz Gichtbrock, Nordwall.

Am Freitag, dem 18. Oktober, nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung **Nebenstraße 31** folgende Gegenstände, als:

1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 3 Bettstellen, mehrere Betten, 10 Stühle, 2 Tische, 1 Kochmaschine, Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Die Sachen sind gebraucht und können am Verkaufstage besichtigt werden.

Bocholt, 14. Oktober 1918.

Moritz Hausmann,
Auktionator, Westend 695.

---

9. Deutsche Kriegs-Anleihe.

Zeichnungen auf neue

5% Deutsche Reichs-Anleihe zu 98%,
5% Deutsche Reichs-Anleihe Schuldbuchforderung zu 97,80%,
mit Sperre bis 15. Oktober 1919,
4½% Deutsche Reichs-Schatzanweisungen zu 98%
auslosbar mit 110% bis 120%, sowie

Umtausch-Anmeldungen für neue 4½% Reichs-Schatzanweisungen

nehmen bis Mittwoch, den 23. Okt. 1918, mittags 1 Uhr kostenfrei entgegen

Deutsche Bank, Zweigstelle Bocholt.
Westfälischer Bankverein Bocholt, Filiale der Essener Credit-Anstalt A.-G.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbank-Girokonto. **Postscheck-Konto Köln 11866.**

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¼ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) Jahresmiete 3 Mark.



„Renner" der neue vollkommene Holzschuh.

1. **Leicht und gefällig.**
2. **Nach der Fußform gearbeitet, daher ein angenehmes Tragen ohne Ermüdung.**
3. **Von größter Haltbarkeit, weil aus bestem, zähen Rotbuchenholz.**

Alleinverkauf für Bocholt:

Schuhhaus Gompertz,
Neustraße 11.

Am Donnerstag, dem 17. ds. Mts.,
vormittags 10½ Uhr anfangend,
werde ich im freiwilligen Auftrage im Hause **Osterstraße Nr. 39, Eingang Gasthausstraße,**

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Ofen, 1 Tisch mit Buchenplatte, 1 Holzkasten, 2 Wanduhren, 1 Topfbank, Porzellantöpfe, 1 Waschtopf, Stühle, 1 Hobelbank, 1 Eckmantelstock, 1 Fliegenschrank

öffentlich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Bocholt, den 11. Oktober 1918.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

Die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft Köln, Abteilung Pulverfabrik Troisdorf sucht sofort

Arbeiterinnen

von mindestens 18 Jahren.

Meldungen werden auf dem Arbeitsnachweis entgegengenommen, woselbst auch die näheren Bedingungen, bezügl. Löhne pp. eingesehen werden können.

Arbeitsnachweis.

GOLD-
und Silberbronzen, Bronzeöl, Pinsel.
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Fernr. 257, Gegr. 1893

Buntglaspapier
in farbig, weiß und uni blau
empfiehlt
Julius Höing.

Mk. 2500
an erster Stelle auf bessere Arbeiterwohnung gegen 3fache Sicherheit gesucht.
Offerten unter **B 2901** an die Geschäftsstelle.

Ein Mädchen
für Küche u. Hausarbeit und
ein Zweitmädchen
für herrschaftlichen Haushalt nach Düsseldorf gesucht.
Näheres bei
Frau Franz Langerding,
Ravardistraße 46.

Sauberes, schulentlassenes
Mädchen
für sofort für nachmittags gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Wegen Erkrankung des jetzigen für sofort ein
Mädchen
zur Aushilfe gesucht.
Münsterstr. 5.

Es wird sofort eine größere Anzahl nicht wehrpflichtiger
Arbeitskräfte
für Armierungs-Arbeiten in Elsaß-Lothringen gesucht. Meldungen nimmt der Arbeitsnachweis entgegen, woselbst auch die näheren Bedingungen zur Einsicht offen liegen.
Arbeitsnachweis.

Ein kath. schulentlassener
Junge
(am liebsten einen, welcher mit Pferden umgehen kann) auf dem Lande gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Eine Fuchsstute,
tragend und fehlerfrei, steht zu verkaufen bei
Johann Kleinhetzling,
Wertherbruch (Isselburg)

Haaröl
— kein Ersatz. —
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Fernruf 257. Gegr. 1893

Plomben - Zahnziehen
Spezial-Laboratorium
für nur feinsten Zahnersatz
Sprechstunden 9—12, 2—6 Uhr,
Telefon 314.

Zahn-Praxis Bohne
Ravardistr.: Im Hause, wo Herr Zahnarzt Brünemann gewohnt hat.

Gelernte ältere Maschinenschlosser,
Werkzeugschlosser,
Dreher,
Rundschleifer,
Bohrer,
ferner ältere Hilfsdreher und Hilfsarbeiter
stellen ein

Maschinenfabrik Pieron.